



# Markierungen der Geschichte in acht Texten

Hannes Androsch/Heinz Fischer:  
ein spätes Herausgeberduo.

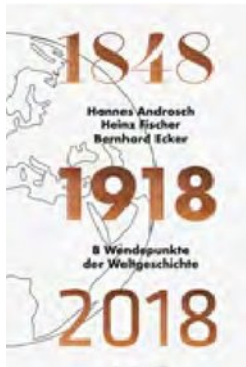
Nein, Freunde waren sie nie, wenngleich in derselben SPÖ zu hohen Ehren aufgestiegen. Erst im Alter (Androsch wird 80 und ist höchst aktiv geblieben, Heinz Fischers Herz darf nun in der Politpension wieder freudig links pochen) haben die beiden zusammengefunden, um ein bemerkenswertes Buchprojekt zu begleiten: acht Wendepunkte der Weltgeschichte, markiert durch den magischen „Achter“. Also von 1848 über 1908, 1918, natürlich 1938, 1968, 1978, 2008 bis 2018. Dafür hat Androsch als Herausgeber profunde Autoren um sich geschart, von Rudolf Taschner über Herbert Lackner, Anton Pelinka bis hws (1848). Aber nur ein Rückblick allein bringt nichts. Im Epilog gehen die Herausgeber auf die drängenden Zukunftsfragen ein. Der Ausblick auf die Konfliktherde dieser Welt ist alles andere als hoffnungsfroh.



Hannes Androsch, Bernhard Ecker, Heinz Fischer (Hg.):  
„1848 - 1918 - 2018.  
Acht Wendepunkte der  
Weltgeschichte“  
Brandstätter, 224 Seiten,  
34,90 Euro



## ACHT WENDEPUNKTE: 1848 bis 2018



In den letzten 170 Jahren ist viel passiert, so viel steht fest. Einige Jahre sind seit 1848 allerdings durch ganz besondere Ereignisse zu Wendepunkten der Geschichte geworden – diese haben sich zum Teil fest in unser Gedächtnis eingepägt. Manche werden Sie selbst, je nach Lebensalter, noch genau in Erinnerung haben, andere sagen Ihnen vielleicht weniger. Acht davon greifen Hannes Androsch, Heinz Fischer und Bernhard Ecker in ihrem Buch heraus. Beginnend mit der Revolution gegen Obrigkeiten in Europa, dem Ende des Ersten Weltkrieges, dem Aufbruchsjahr 1968 bis zur globalen Finanzkrise und Big Data. Herausgekommen ist hier ein Buch, das an unsere Verantwortung appelliert, die richtigen Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit zu ziehen – und ein ästhetisches Druckwerk.

**1848 – 1918 – 2018: 8 Wendepunkte der Geschichte.** Hannes Androsch, Heinz Fischer, Bernhard Ecker, 2017. Brandstätter Verlag. 240 Setien. 34,90 Euro. ISBN: 978-3-7106-0142-2



H. Androsch/  
H. Fischer/B. Ecker  
1848–1918–2018.  
8 Wendepunkte der  
Weltgeschichte  
Christian Brandstätter  
Verlag, Wien 2017  
ISBN: 978-3-7106-0142-2




*Manche Jahreszahlen werden zu Chiffren: Auf 8er-Jahre, von 1848 bis 2018, richten die Herausgeber und die Autorinnen und Autoren dieses Buches ihr Interesse. Die Republik Österreich feiert ihren 100. Geburtstag.*

*Aus diesem Anlass werden acht Jahre, Zäsuren der Geschichte, vorgestellt, die Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bis heute mitformen. 1848, ein europäisches Aufbegehren gegen die Obrigkeit; 1908, die bosnische Annexionskrise; 1918, der vermeintliche Triumph des Nationalstaates, die Gründung der Ersten Republik; 1938, der sogenannte Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland, aber auch zwei bahnbrechende Erfindungen; 1968, Studentenrevolte, der Wunsch nach gesellschaftlichem Auf- und Umbruch; 1978, Chinas Aufbruch in den Westen; 2008, Finanz- und Wirtschaftskrise, Lehman oder: Wiederholt sich die Geschichte doch? 2018, Big Bang durch Big Data und die Republik begeht ihren 100. Geburtstag.*

*Im Prolog weist Heinz Fischer darauf hin, dass der Sinn historischen Wissens darin liegt, „Ursache und Wirkung“ zu erkennen, im Epilog fordert Hannes Androsch dazu auf, historisches Wissen in internationale Zusammenhänge, in die „politische Weltarchitektur“, einzufügen.*

*Gemeinsam mit ihrem Mitherausgeber Bernhard Ecker zeichnen sie in ihren flankierenden Texten große Linien der österreichischen Geschichte und der globalen Zukunft.*

*Die Autorinnen und Autoren, begleitet von den beiden Staatsmännern Heinz Fischer und Hannes Androsch, sind ausgewiesene österreichische Intellektuelle, die das Thema staunen machend beherrschen: Bernhard Ecker, Alexandra Föderl-Schmid, Herbert Lackner, Anton Pelinka, Bettina Poller, Hans Werner Scheidl, Helene Schubert und Rudolf Taschner machen das Buch lesenswert und zutiefst informativ. Mit dieser Publikation bietet der Brandstätter Verlag ein besonderes Geschenkbuch zum Jubiläumsjahr 2018.*

*Einzigartig kommt es daher: Hardcover mit Leinen- einband und Kupferschnitt, golden die Jahreszahlen 1848, 1918, 2018. Man sollte es lesen. *



# Im Ozean der Zeit

Die Verzichtserklärung Kaiser Karls von Österreich besiegelte im November 1918 das Ende der Monarchie. 2018, das Jahr der großen Gedenken, zeitigt zahlreiche Publikationen. Erlesene Würdigungen dekurvieren aber auch Fehler und vergebene Chancen.



Misrauert der Idyll! So makellos wie hier vor kitschig blauem Himmel präsentierte sich die Demokratie vor den Augen von Pallas Athene, der Galschilfiterin des Parlamentarismus, nicht immer in den letzten 100 Jahren. Wehret den Anfängen!

Gregor Auenhammer

Wir hatten alle alles verloren. Wir hatten alle Stand und Rang und Namen, Haus und Geld und Wert verloren, Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft. Jeden Morgen, wenn wir erwachten, jede Nacht, wenn wir uns schlafen legten, fluchten wir dem Tod, der uns zu seinem gewaltigen Fest vergeblich gelockt hatte. (...) Wir gewöhnten uns an das Ungewöhnliche. Es war ein hastiges Sich-Gewöhnen. Gleichsam ohne es zu wissen, besaßen wir uns mit der Anpassung, wir liefen geradezu Erscheinungen nach, die wir hassten und verabscheuten", schrieb der große Joseph Roth anno 1938, kurz vor seinem tragischen Tod, in seinem Roman *Die Kapuzinergruft* über die Dekade nach dem Ersten Weltkrieg, nach 1918, nach dem Ende seiner trauten Hegemonie eines reichen und mächtigen Vielvölkerstaates, nach dem Untergang der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn. „Wir begannen unsern Jammer sogar zu lieben, wie man treue Feinde liebt. Wir vergriben uns geradezu in ihn. Wir waren ihm dankbar, weil er unsere kleinen besonderen persönlichen Kümernisse verschlang, (...) dem gegenüber zwar kein Trost standhalten konnte, aber auch keine unserer täglichen Sorgen, (...) dass es in der menschlichen Natur gelegen ist, das gewaltige, alles verzehrende Unheil dem besonderen Kummer vorzuziehen.“

### Hoffnungslos, aber nicht ernst

Die in seiner atmosphärischen Dichte, seiner sprachlichen Klarheit, von politischer Prophetie und gesellschaftlich analytischer Schärfe geprägten Schriften Joseph Roths sind auch abseits der literarischen Qualität ein Dokument der Zeitgeschichte. Lazide wird auch seine wechselnde Sichtweise vom utopischen Republikaner, vom entzweiten Sozialdemokraten zum glühenden, paneuropäischen Monarchisten nachvollziehbar. Roth war ein Seismograf, und in seiner Kritik der zynischen Vernunft auch Diagnostiker eines Menschentyps, in dem sich lapidare Geschäftigkeit, grenzenloser Hedonismus und Erfolge mit der Einsicht in die Haltlosigkeit des eigen-

nam Handelns die Waage halten. Die frühen Romane *Rechts und Links* bzw. *Das Spinnennetz*, als Fortsetzungsroman in der *AZ* erschienen, treffen wie sein Spätwerk das diffuse Daseinsgefühl der in dem Untergang dilettierenden Menschen der Zwischenkriegszeit in Europa.

Joseph Roth ist nur einer der zahlreichen Autoren, die auch Walter Rauscher in *Die verzweifelte Republik* zu Wort kommen lässt. Anhand historischer Dokumente, Fotos und literarischer Texte von Zweig, Schnitzler, Horváth, Molnár, Italo Svevo, Karl Kraus et alii sowie journalistischen Treibguts versucht der Historiker, die Kindheitstage der Republik nachzuzeichnen. Schwerpunkt liegt bei sozialen, ökonomischen, gesellschaftspolitischen Aspekten der Existenzkrise.

### Ernst, aber nicht hoffnungslos

Einen sehr weiten Bogen spannt Hubert Nowak angesichts des 100-Jahr-Jubiläums der Republik. Ein *österreichisches Jahrhundert* nennt der als ORF-Journalist bekannte Historiker das Kaleidoskop des kollektiven Gedächtnisses. Er weist auf die markantesten Eckpfeiler und Metamorphosen des Landes hin, nennt Entwicklungen des Wertesystems, der Partizipation und weiteren Säulen (wie Sport und Kultur) des demokratischen Zusammenlebens. In der kritischen Betrachtung entwirrt er ein Bild bis zur Gegenwart, die aus Fehlern, Verfehlungen und Irrwegen früherer Katastrophen gelernt hat.

Unerwartete Erkenntnisse über eine prägende Figur des österreichischen Kulturlebens birgt Edward Timms kommentierte Schriftenammlung von *Karl Kraus: Die Krise der Nachkriegszeit und der Aufstieg des Hakenkreuzes*. Kraus' Zeitschrift *Die Fackel* dient dabei als unentbehrlicher Führer durch die Kulturpolitik dieser Zeit. Seine größten Polemiken werden als „Verteidigung der Republik“ analysiert. Zentral seine zwiespältige Alli-

anz mit den Sozialdemokraten sowie seine Konfrontationen mit dem konservativen Kanzler Seipel. Die Legende, Kraus wäre Hitler schweigend begegnet, wird definitiv widerlegt. Schon früh hatte er vor dem Aufstieg der Nazis gewarnt.

Nicht nur für Zahlenmystiker interessant: Wendepunkte der Geschichte trugen sich des Öfteren in Jahren mit der Endziffer acht zu. Eine Auswahl trafen acht Autoren unter Ägide von Hannes Androsch, Bernhard Ecker und Heinz Fischer: 1848 Revolution. 1898 Gründung der Wiener Secession. „Der Zeit ihre Kunst. Der Kunst ihre Freiheit“, lautet das immerwährende Postulat. 1918 Untergang der Monarchie – gleichsam Geburtsjahr der Demokratie. Auch aus kunsthistorischer Perspektive bleibt 1918 als Jahr großer Verluste in Erinnerung: Mit Klimt, Schiele, Otto Wagner und Kolo Moser starben vier der wichtigsten Künstler.

1948 beschloss die Uno die Deklaration der Menschenrechte. „Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.“ Dazu kommen demokratische und gesellschaftliche Gedankenlösungen an 1938 und 1968. 1978 begann die Öffnung Chinas. 2008 barst mit Lehman-Brothers die Blase des globalen Finanzsystems. Und 2018. Droht der Big Bang des Data-Crashes? Implodiert das fragile Konstrukt menschlicher Intelligenz zugunsten künstlicher Algorithmen? Welche Metamorphosen stehen uns bevor? Die Fragen der Zukunft beantwortet übrigens Alexandra Födel-Schmid, die ehemalige Chefredakteurin des *STANDARD*.

Bei aller Bewusstseinsbildung und Replik auf festgefahrene Positionen steht eines fest: ohne Vergangenheit kein Heute – und ohne Gegenwart keine Zukunft.

Walter Rauscher, „Die verzweifelte Republik“. € 22,- / 224 Seiten. Kremayr & Scheriau, Wien 2017  
Hubert Nowak, „Ein österreichisches Jahrhundert. 1918–2018“. € 27,90 / 256 Seiten. Molden, 2017

Edward Timms, „Karl Kraus. Die Krise der Nachkriegszeit und der Aufstieg des Hakenkreuzes“. € 48,- / 568 Seiten. Verlag Bibliothek der Provinz, Weitra 2017  
Hannes Androsch (Hrsg.), Bernhard Ecker, Heinz Fischer et alii, „1848–1918–2018“. € 34,90 / 240 Seiten. Brandstätter-V., 2017



## BUCHTIPP

### Die Sache mit der Acht.

Ja, wir kennen sie schon, die oft betonten Achterjubiläen.

Stimmt aber gar nicht, denn man kann die Jahre von 1848 bis 2018 durchaus auch unter Aspekten betrachten, die eher im Hinterkopf ruhen und nicht sofort abrufbar sind.

Für diesen prachtvollen Band mit Kupferschnitt wurden „acht Wendepunkte der Weltgeschichte“ (so der Untertitel) subjektiv, aber nachvollziehbar ausgewählt und derart essayistisch porträtiert, dass sie nicht nur viel Neues erfahren lassen, sondern auch Lesevergnügen bieten. Da werden zum Beispiel die Bosnienkrise 1908 porträtiert, die Erfindung des Computers 1938 oder der Zusammenbruch der Lehmann Brothers 2008. Solid recherchiert und spannend geschrieben.

*Hannes Androsch, Heinz Fischer, Bernhard Ecker (Herausgeber), „1848 – 1918 – 2018. 8 Wendepunkte der Weltgeschichte“ 224 Seiten, Brandstätter Verlag, 34,90 €.*





## Nicht nur 1848, 1918 & 1968, sondern auch 1978 & 2008

Ein Jubiläumsjahr-Sammelband sucht sich andere als die logischen  
Achterjahre aus und erzählt so ein Stückchen Weltgeschichte neu

REZENSION:  
BARBARA TÓTH

Die Jubiläumsjahrbewirtschaftung ist ein einträgliches und gleichzeitig ein leidiges Geschäft für Autorinnen und Historiker. Sie garantiert Auflage und Aufmerksamkeit, gleichzeitig unterwirft sich damit auch die Erinnerungskultur immer mehr einem meist nationalen Mainstream, der von großen Verlagen und Medienanstalten gesteuert wird. Alternative Blicke zurück, supranationale Aspekte, überhaupt andere historische Themen haben es in Jubiläumsjahren, wie es 2018 ist, viel schwerer durchzudringen.

Das Achterjahr bietet besonders viele Anknüpfungspunkte. Aus deutscher Sicht ist der Dreißigjährige Krieg ein großes Thema (1618–1648), aus österreichischer sind es die Jahre 1918 und 1938. In der Tschechischen Republik wird 1968 eine größere Rolle spielen als in Ungarn (siehe Rezension in der Spalte rechts). Die Herausgeber Hannes Androsch, Heinz Fischer (beide Jahrgang 1938) und Bernhard Ecker haben sich in ihrem Sammelband „1848, 1918, 2018“ für einen interessanten Kompromiss entschieden. Die beiden Ex-Politiker und der *Trend*-Autor greifen insgesamt acht Wendepunkte der Weltgeschichte heraus, um zurück und nach vorn zu blicken.

Darunter sind die üblichen Verdächtigen wie der „Epochenwechsel 1848“, zusammengefasst vom Journalisten Hans-Werner Scheidl, das Gründungsjahr der Ersten Republik, beschrieben vom Politologen Anton Pelinka, und das Hippie-Jahr 1968, vom Journalisten und Zeitzeugen Herbert Lackner als „unterschatztes Wendejahr“ porträtiert. Im Sammelband wird aber auch der bosnischen Annexionskrise des Jahres 1908 und ihrer „Geschichtsmacht“ auf den Westbalkan gedacht, beschrieben von der Politologin Bettina Poller. Mitherausgeber Bernhard Ecker erinnert an Chinas Aufbruch in den Westen im Jahr 1978, die Ökonomin Helene Schubert an den Zusammenbruch der Lehman Brothers im Jahr 2008 und die Journalistin Alexandra Förderl-Schmid an den Big Bang durch Big Data in der Gegenwart, also im Jahr 2018.

### Ein ungewöhnlicher Blick auf 1938

Etwas gewöhnungsbedürftig ist der Zugang, den der Mathematiker Rudolf Taschner, mittlerweile ÖVP-Nationalratsabgeordneter, zum Jahr 1938 wählt. Er beschreibt nicht den „Anschluss“ Österreichs an Hitler-Deutschland, die Vertreibung der jüdischen Intelligenz und die Folgen, die dieser „Braindrain“ bis heute für Österreichs Wissenschaftslandschaft hat. Sondern er stellt zwei bahnbrechende Erfindungen vor, die im gleichen Jahr in Berlin getätigt wurden. Konrad Zuse erfindet einen mechanischen Vorläufer späterer Computer, Otto Hahn und Fritz Straßmann entdecken den Zerfall von Uran durch Neutronenbeschuss.

Ohne die Analyse der Physikerin Lise Meitner wäre die Entdeckung unvollkommen geblieben. Die Jüdin Meitner hatte Hitler-Deutschland im Sommer 1938

verlassen müssen und publizierte die erste kernphysikalische Deutung der Hahn-Straßmann'schen Ergebnisse gemeinsam mit ihrem Neffen Otto Frisch dann Anfang 1939 aus dem schwedischen Exil in der englischen Zeitschrift *Nature*.

### Die Lehren aus 2008

Schlüssiger liest sich da schon der Beitrag Helene Schubert's. Die Ökonomin stellt in ihrem Beitrag zur Finanzmarktkrise 2008 die spannende Frage: Wiederholt sich die Geschichte doch? Die internationale Staatengemeinschaft beteuerte 2008, die Fehler der 1930er-Jahre nicht wiederholen zu wollen. Aber es gelang ihr nicht.

Schubert arbeitet die wesentlichen Parallelen zur Weltwirtschaftskrise heraus. Wie in den 1920er-Jahren war der Krise eine Phase vorausgegangen, in der das Finanzsystem liberalisiert wurde. Es kam seit dem Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems fester Wechselkurse Anfang der 1970er-Jahre zu einem regelrechten Deregulierungswettbewerb. Es folgten „spekulative Exzesse unproduktiver Rentiers, steigende Ungleichheit der Einkommen und Vermögen“ sowie die „Hegemonie wirtschaftsliberaler Paradigmen, die staatlichen Eingriffen ablehnend gegenüberstehen“.

Auch in der Krisenbekämpfung ist das „historische Gedächtnis einer vorsätzlich herbeigeführten Amnesie zum Opfer gefallen“, formuliert Schubert. Keine Spur von der angekündigten grundlegenden Reform des Weltfinanzsystems, auch wenn in Sachen Geldpolitik und Banken- und Finanzmarktstabilisierung vieles getan wurde.

Auch die Folgen des Jahres 2008 lassen sich aus Schubert's Sicht mit jenen der 1930er-Jahre durchaus vergleichen. Sie zeichnet ein düsteres Bild der nahen Zukunft. Auf dem Humus der wachsenden Ungleichheit gedeihen rechtsradikale Bewegungen, die ihre neoliberale Grundhaltung in den Krisenjahren um globalisierungskritische und national-soziale Positionen ergänzt haben. Die Gesellschaften in Europa sind nach dem „verlorenen Jahrzehnt“ 2008 bis 2018 polarisiert, soziale Konflikte wurden ethnisiert. Nationalismus, Ausländerfeindlichkeit und autoritäre bis hin zu faschistischen politischen Bewegungen sind auf dem Vormarsch.

Mitherausgeber Hannes Androsch verwendet im Epilog zum Sammelband den vom Historiker Reinhart Koselleck geprägten Begriff „Sattelzeit“. Er beschreibt eine „Epochenschwelle“. So wie zwischen 1750 und 1850 das Agrar- vom Industriezeitalter abgelöst wurde, erleben wir heute den Übergang vom Industrie- ins digitale Zeitalter. Die tragende politische Mitte, Anker der Nachkriegsjahre, habe sich überlebt, Bewegungen der Extreme surfen auf dem rechten Zeitgeist eben leichter.

Nur ein Thema fehlt in diesem Sammelband schmerzlich: Europa. Aber die Geschichte der Europäischen Union tickt nicht im Achterjahr-, sondern im Neunerjahr-Rhythmus. 2019 jährt sich der Fall des Eisernen Vorhangs zum 30. und der Vertrag von Lissabon zum zehnten Mal. ☒



Hannes Androsch,  
Heinz Fischer,  
Bernhard Ecker:  
1848, 1918, 2018.  
8 Wendepunkte  
der Weltgeschichte.  
224 S., € 34,90



*Das historische  
Gedächtnis ist,  
wie so oft, einer  
vorsätzlich  
herbeigeführten  
Amnesie zum  
Opfer gefallen*

HELENE  
SCHUBERTH,  
ÖKONOMIN

FEUILLETON 30  
Neue Bücher

Lesen Sie zum  
Jubiläumsjahr auch  
das Interview mit  
Architekturkritiker  
Otto Kapfinger auf  
Seite 24

Die besprochenen  
Bücher können Sie  
über Ihre Buchhand-  
lung, aber auch  
über unsere Website  
erwerben, die alle je  
im Falter erschienenen  
Rezensionen bringt  
[www.falter.at/  
rezensionen](http://www.falter.at/rezensionen)



# Wendepunkte, die Österreich prägen

**100. Geburtstag der Republik.** Ein neues Werk spannt einen historischen Bogen vom Revolutionsjahr 1848 bis 2018



Die 1848er-Revolution: Bürger begehren gegen die Obrigkeit auf



Demos am 12. 11. 1918: Republik „Deutsch-Österreich“ entsteht



Berlin, 1968: Attentat auf Studentenführer Rudi Dutschke

VON MARGARETHA KOPEINIG

Allein das Cover eines neuen Buches des Brandstätter-Verlages weckt Lust auf die Lektüre: Hardcover mit Leinwandband und Kupferschnitt, teures Papier und Lesebändchen. Die Jahreszahlen 1848, 1918 und 2018 stechen golden hervor und sind Chiffren für Altes und Neues.

Die Autoren – allesamt bekannte Intellektuelle – reflektieren über weitere 8er-Jahre: 1908 (bosnische Annexionskrise), 1938 (der so genannte Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland), 1968 (Studentenrevolte), 1978 (Chinas Aufbruch in den Westen), 2008 (Finanz- und Wirtschaftskrise und schließlich 2018 („Big Bang durch Big Data und globale Digitalisierung“).

Am Beginn steht 1848: Ein Ruck geht durch Europa, Bürger begehren gegen die Obrigkeit auf, Karl Marx feuert die Bewegung durch das Kommunistische Manifest, das im Revolutionsjahr

1848 erscheint. 1918 markiert einen Epochenwechsel: Die Nationalstaaten triumphieren nach dem Ersten Weltkrieg, die Monarchie geht unter, die Erste Republik wird gegründet. 2018 begeht die Republik 100. Geburtstag.

**„Weltarchitektur“**

Heinz Fischer und Hannes Androsch nehmen diese Jubiläumsfeiern zum Anlass, darauf hinzuweisen, dass Geschichte nicht nur das Erzählen von Geschichten ist, sondern dass es auf das Erkennen von „Ursache und Wirkung“ (Heinz Fischer im Prolog) und die Einordnung in internationale Zusammenhänge, in die „politische Weltarchitektur“ ankommt (Hannes Androsch im Epilog).

Beiden Staatsmännern geht es darum, aus der Analyse der alten Welt die neue zu finden, dabei auch auf diesozialen Veränderungen und Herausforderungen zu reagieren, sowie die Entwicklung der Europäischen Union, die Rettung des In-

tegrationsprojektes, im Blick zu behalten. Das verlangen Fischer und Androsch gerade vom österreichischen EU-Vorsitz, der ja mitten in die Republikfeiern hineinfällt.

Man muss die Beiträge in dem mit historischen Karten und Fotos angereicherten Werk nicht chronologisch lesen, man kann gleich einmal beim Kapitel 1968, dem „unterschatzten Wendejahr“, beginnen. Herbert Lackner unternimmt einen Streifzug durch die turbulente Zeit der Studentenrevolte gegen den

Vietnam-Krieg in den USA, in Paris, Berlin, Wien und auch im damaligen Ostblock. Der „Prager Frühling“ ist noch in Erinnerung.

**Die „Schlurfs“**

Der Publizist beschreibt nicht nur die neue, antiautoritäre Lebensweise der Studenten und Schüler, sondern auch Jugendbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg, den „Schlurfs“ in der Zwischenkriegszeit (Zusammenschluss Jugendlicher aus der Arbeiterschicht, die sich gegen Institutionen des

Staates auflehnten) und dem Aufbrechen der alten, starren Strukturen in den ersten Jahren nach Ende des Zweiten Weltkrieges.

Einer soziologischen Studie gleich erklärt Lackner die spät einsetzende West-Orientierung der jungen Österreicher im Bruno Kreisky- und Rolling-Stones-Zeitalter. Mit dem Slogan „Leistung, Aufstieg, Sicherheit“ hat der damalige Bundeskanzler Kreisky Anfang der 1970er Jahre einen Aufbruch initiiert, von dem das Land politisch, öko-

nomisch und kulturell heute noch profitiert.

**Wirtschaftswunder**

Spannend skizziert der Historiker Bernhard Ecker – er ist ein der Herausgeber –, den Beginn der Modernisierung Chinas, wofür ein Name steht: Deng Xiaoping. Nach dem Tod von Staatsgründer Mao Zedong im Jahr 1976 startet Deng mit der Transformation des Riesenreiches. Die Öffnung erfolgt mit dem „Eingeständnis der eigenen Rückständigkeit“. Nach Jahrzehnten der Selbstblendung suchte Deng die „Wahrheit durch Fakten“, sagt Ecker.

Das Buch zu beurteilen ist einfach: Es ist absolut lesenswert, informativ – und mit wichtigen Bezügen für die Gestaltung der Zukunft.

**BUCHTIPP** Androsch/Fischer/Ecker (Hg.): 1948-1918-2018. 8 Wendepunkte der Weltgeschichte, Brandstätter Verlag, Wien 2017, 248 Seiten, 34,90 Euro.



Alt-Bundespräsident Heinz Fischer und Ex-Finanzminister und Industrieller Hannes Androsch sind die „geistigen Väter“ des Geschichtsbuches





## Das Buch zum Republiks-Jubiläum



HISTORISCH WERTVOLL.  
Die Herausgeber Hannes Androsch,  
Heinz Fischer und trend-Journalist  
Bernhard Ecker präsentieren ihr Buch.



2018 feiert Österreich den 100. Jahrestag der Gründung der Republik. Für das Jubiläumsjahr geben der Industrielle Hannes Androsch, Altbundespräsident Heinz Fischer und trend-Journalist Bernhard Ecker den Sammelband „1848 - 1918 - 2018“ (Brandstätter Verlag) heraus. Am Montag wurde im Festsaal der Akademie der Wissenschaften das Werk präsentiert. Prominente Autoren, darunter die Journalisten Alexandra Förderl-Schmid, Herbert Lackner und Hans Werner Scheidl, Politologe Anton Pelinka oder Mathematiker Rudolf Tasch-

ner, haben Beiträge zu acht markanten Wendepunkten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft verfasst. Das Buch beginnt bei der industriellen Revolution und endet bei der digitalen. „Alle Ereignisse eint, dass wir aus den Geschehnissen Schlussfolgerungen ziehen sollten, um Schlimmeres in der Zukunft zu verhindern“, so Androsch und Fischer. Unter den Gästen: Doris Bures, Nationalrätin, Rudolf Kaske, AK, Publizist Paul Lendvai, Erich Foglar, ÖGB, Physiker Anton Zeilinger, Herbert Cordt, RHI, Julian Mauhart, Deloitte, Verleger Nikolaus Brandstätter u. v. m.





H. Fischer, B. Ecker, H. Androsch.

## Was die Welt veränderte

**Lehrreich.** Acht Wendepunkte der Weltgeschichte nehmen **Heinz Fischer, Hannes Androsch** und **Bernhard Ecker** in ihrem neuen Buch **1848 – 1918 – 2018** ins Visier. Bei der gestrigen Präsentation plauderten mit den Protagonisten Schauspieler **Miguel Herz-Kestranek**, TV-Liebling **Alfons Haider** & Co.



Doris Bures und Sepp Rieder;  
M. Herz-Kestranek & A. Haider.



## Wendepunkte der Weltgeschichte: 2018 markiert eine neue „Sattelzeit“

WIEN. Das mehrfache Jubiläumsjahr 2018 wirft seine Schatten voraus. Hannes Androsch, Heinz Fischer und Bernhard Ecker legen den Fokus auf 1848 (bürgerliche Revolution), 1908 (bosnische Annexionskrise), 1918 (Ausrufung der Republik), 1938 („Anschluss“), 1978 (Aufbruch Chinas), 2008 (Wirtschaftskrise) und 2018 („Big Bang durch Big Data“). Die Beiträge sind entweder von Journalisten (Hans Werner Scheidl, Alexandra Förderl-Schmid) verfasst oder aber von besonders schreibkundigen Experten (Rudolf Taschner, Anton Pelinka) und daher entsprechend gut lesbar.

In seinem „Epilog“ nimmt Androsch Bezug auf den vom Historiker Reinhart Koselleck geprägten

Begriff „Sattelzeit“. Damit war der Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft gemeint. Auch wir leben, sagt Androsch, in einer Sattelzeit, und zwar vom Industrieins digitale Zeitalter. Auswirkungen dieser Zeitenwende seien Verlustängste und ein Bedeutungsverlust der politischen Mitte. Verantwortungsvolle Politik hat laut Androsch die Aufgabe, die Chancen der Entwicklung zu betonen. **a.k.**



**Androsch,  
Fischer, Ecker:  
„8 Wendepunkte  
der Weltge-  
schichte“. Brand-  
stätter-Verlag.**



**E**in starkes Buch-Jahr der beiden „Falter“-Redakteurinnen: Barbara Tóth überarbeitete und aktualisierte ihre bereits 2005 erschienene Karl-Schwarzenberg-Biografie (Ueberreuter); Nina Horacek landete gemeinsam mit Walter Ötsch den Bestseller „Populismus für Anfänger“. In einem Kraftakt haben die beiden Autorinnen jetzt eine bemerkenswerte Kurz-Bio geschafft – und das innerhalb weniger Wochen in ihrem fordernden Journalistinnen-Alltag. Jetzt wissen wir mehr über Sebastian Kurz – ob er als Kanzler taugt, werden wird demnächst wissen.

Nina Horacek,  
 Barbara Toth:  
 Sebastian Kurz –  
 Österreichs neues  
 Wunderkind.  
 Residenz,  
 128 Seiten, 18 Euro



**D**ie prominenten Herausgeber schlagen 1848 und das Gegenwartsjahr 2018 als Pflöcke und definieren in diesem Zeitbogen acht „8er“-Jahre – darunter natürlich 1918, 1938 und 1968 – die sie als Wendepunkte der österreichischen Geschichte definieren und von wiederum acht Autoren bearbeiten lassen (Hans Werner Scheidl, Bettina Poller, Anton Pelinka, Rudolf Taschner, Herbert Lackner, Bernhard Ecker, Helene Schuberth und Alexandra Förderl-Schmid). Die den Band herausgebenden Ex-Politiker schreiben den Prolog (Heinz Fischer) und den Epilog (Hannes Androsch).

Hannes Androsch,  
 Heinz Fischer,  
 Bernhard Ecker:  
 1848–1918–2018.  
 Acht Wendepunkte  
 der Weltgeschichte.  
 Brandstätter,  
 224 Seiten, 34,90 Euro.



**W**ie bahnt sich eine Katastrophe an? Gerhard Jelinek, ORF-Mitarbeiter und Autor zahlreicher Arbeiten zum Thema jüngere Geschichte, geht dieser Frage in seinem neuen Buch nach: Er schildert die letzten 30 Tage vor dem „Anschluss“ und der ihm folgenden Machtergreifung der Nazis anhand von Zeitungsartikeln, Augenzeugenberichten und umfangreichem Archivmaterial. Irritierend ist die Gleichzeitigkeit der Vorgänge. Am 10. März 1938, zwei Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen, berichtet die „Kronen Zeitung“ von Mövenschwärmen am Wiener Donaukanal, die österreichische Nationalbank gibt einen neuen 100-Schilling-Schein heraus, die Hohe Warte meldet mäßig bewölktetes Wetter bei lebhaftem Westwind, und in Berlin sitzen Hitlers Generäle über dem Plan, der den „Anschluss“ des Nachbarstaats zum Inhalt hat.

Gerhard Jelinek:  
 „Es gab nie einen schöneren März“ – 1938. Dreißig Tage bis zum Untergang.“  
 Amalthea, 316 Seiten, 25 Euro.



**D**iesen Witz durfte man nur sehr leise erzählen: „Warum herrscht denn gar so ein Fleischmangel in der Ostmark? – Nun, die Ochsen sind beim Militär, die Schweine bei der Partei und die Kälber bei der Hitler-Jugend.“ Johannes Kunz hat freilich nicht nur Flüsterwitze aus dem Dritten Reich zusammengetragen, sondern spannt den Bogen von 1918 bis heute. Die von Kunz präsentierten „Kreis-ky-Witze“ sind zum Großteil gar keine, sondern echte Kreisky-Zitate, die der Sammler selbst gehört hat. Kunz war schließlich viele Jahre lang Pressesprecher des Legenden-Kanzlers. Dabei wurde er auch Zeuge, als Kreisky bei einer SPÖ-internen Besprechung über politische Fehler philosophierte: „Es gibt solche, die alle bemerken, dann jene, die man nur selbst bemerkt, und die, die einem nicht einmal selbst bewusst werden. Mit denen hat man das größte Glück.“

Johannes Kunz:  
 „100 Jahre Österreich.  
 Die Politik 1918–2018  
 in Spiegel des Humors.“  
 Amalthea, 252 Seiten, 25 Euro.



Hannes Androschs Buch über Zeitgeschichte

## Markante Umbrüche einst und jetzt

„Wenn alles gleich bleiben soll, muss sich alles ändern!“, erkennt der sizilianische Conte Salina im Kultroman „Der Leopard“, als die Revolution seine Welt zusammenbrechen lässt. **Hannes Androsch**, erfolgreicher Industrieller und sozialdemokratischer Vordenker, wandelt das Zitat angesichts der Veränderungen in der österreichischen Politik ab: „Es wird alles anders gleich bleiben.“ Was er nicht unbedingt positiv sieht: „Das We-

nige, das wir in der Bildungspolitik erreicht haben, wird wieder in Frage gestellt.“ Der Herausgeber des zeitgeschichtlichen Buches „1848 - 1918 - 2018“ erholt sich zur Zeit in seinem Gesundheitszentrum „Viva“ in Maria Wörth: „Es sind die großen Bruchlinien der Weltgeschichte, die hier behandelt werden, von der Revolution 1848 über den Balkan-Konflikt bis zum Aufstieg Chinas zur Weltmacht und Big Data.“

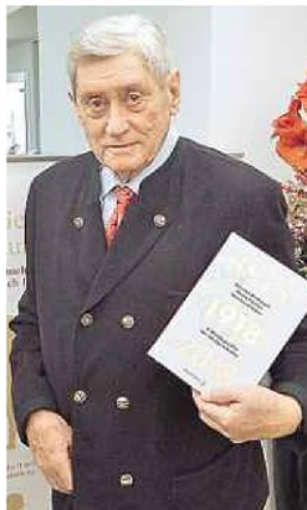


Foto: Waltraud Dengel



FRANZ SATTMANN

## Kärntner Kiebitz

Hannes Androsch, Heinz Fischer und Bernhard Ecker zeichnen im Buch „1848-1918-2018“ große Linien der österreichischen Geschichte und globalen Zukunft.



Ex-Vizekanzler im großen Interview

## Nach der Wahl: »Stillstand und kein großer Aufbruch«

Das neue Buch – und das Interview über Koalitionsverhandlungen und SP-Opposition.

**Interview.** Ex-Vizekanzler und Unternehmer Hannes Androsch präsentiert am 4. Dezember das neue Buch *1848 – 1918 – 2018* (18.30 Uhr, Akademie der Wissenschaften). Es schließt an den bereits vorliegenden Bestseller *1814 – 1914 – 2014* an. Im ÖSTERREICH-Interview spricht Androsch über das Lernen aus der Geschichte und die aktuelle politische Situation in unserem Land.

**ÖSTERREICH:** *Kann man aus der Geschichte lernen?*

**HANNES ANDROSCH:** Churchill sagte: Je weiter man in die Vergangenheit zu blicken vermag, desto weiter kann man in die Zukunft schauen. Aber es ist natürlich alles im Fluss. Wir haben Globalisierung, digitales Zeitalter, Drohnen, wir dringen mit DNA in den Mikrokosmos der Erde und des Körpers vor. – Ein italienisches Sprichwort besagt: Der Kluge horcht in die Vergangenheit, denkt an die Zukunft und handelt in der Gegenwart.

**ÖSTERREICH:** *Tun wir das?*

**ANDROSCH:** Wir blicken ja nicht einmal über den Tellerand! Und handeln in der Gegenwart? No, handeltun wir schon gar nicht! Jetzt haben sie sich in den Koalitionsverhandlungen auf das geeinigt, was die letzte Regierung schon beschlossen hat – aufs

zweite verpflichtende Kindergartenjahr. Da war ja der Herr Kurz schon lange in der Regierung. Also, er beschließt, was er eh schon beschlossen hat. Eine große Einigung! Das bestätigt mich nur, es wird alles „anders gleich“ bleiben.

**ÖSTERREICH:** *Wie bewerten Sie den Gang der SPÖ in die Opposition?*

**ANDROSCH:** Wenn man nicht mit der Zeit geht, dann geht man mit der Zeit! Die Sozialdemokratie darf keine Bewahrungsbewegung bleiben, sondern muss wieder eine Fortschritts- und Modernisierungsbewegung werden. Jetzt einmal ganz abgesehen von den Zickzacks und Hoppalas im Wahlkampf. Da ist man ja in Fettnäpfchen gestiegen, die es eigentlich gar nicht gegeben hat. Die hat man sich selber hingestellt! An so einen substanzlosen Wahlkampf kann ich mich gar nicht erinnern! Und ich habe das Gefühl, diese Inhaltslosigkeit setzt sich jetzt in den jetzigen Koalitionsgesprächen fort. Das Kindergartenjahr ist ja noch kein großer Aufbruch! Sie rudern an allen Ecken und Enden zurück und setzen den Stillstand fort. Sie werden Ministerien anders benennen, Kompetenzen verschieben, dazu gibt's ein paar neue Gesichter. Und das war's dann. Das kann's aber nicht gewesen sein.

**ÖSTERREICH:** *Wird sich Kern als Oppositionspolitiker profilieren können?*

**ANDROSCH:** Die Hoffnung stirbt zuletzt. Aber wenn man als Kanzler so einen Wahlkampf voller Fehler gefahren hat, dann als Oppositionsführer Erfolg zu haben, das wird ungleich schwieriger! Ich kenne beide Varianten.

Christoph Hirschmann



» Wenn man nicht mit der Zeit geht, geht man mit der Zeit. «



## Entscheidende Jahre, präzise Analysen



**Hannes Androsch, Heinz  
Fischer (Hg.):  
1848 - 1918 - 2018**  
Brandstätter, € 34,90

Hannes Androsch und Heinz Fischer: zwei, die für politisch ansehnlichere Zeiten stehen. Kreiskys Vize und der Alt-Bundespräsident firmieren als Herausgeber eines beeindruckenden Buchs, in dem es um Wendejahre der Geschichte geht: 1848 (Hans Werner Scheidl) und 1968 (Herbert Lackner), die Republikgründung 1918 (Anton Pelinka) und das Schreckensjahr 1938 aus Rudolf Taschners Sicht. Samt Zukunftsblick von Alexandra Förderl-Schmid.



TREND  
WIRTSCHAFT  
↓  
START

## Die Republik wird nächstes Jahr 100

Aus diesem Anlass  
legen Hannes Androsch,  
Heinz Fischer und  
Bernhard Ecker ein  
lesenswertes Buch vor.

→ 2018 feiert die Republik Österreich ihren 100. Geburtstag. Rechtzeitig zum Jubiläum haben der Industrielle Hannes Androsch, Altpräsident Heinz Fischer und trend-Autor Bernhard Ecker bei Brandstätter ein prachtvoll gestaltetes Buch herausgegeben, das sich mit markanten Wendepunkten in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beschäftigt. „1848, 1918, 2018“ geht auf ein Konzept von Bernhard Ecker zurück und wurde von ihm auch editiert. Zehn prominente Autoren,

darunter die Journalisten Alexandra Förderl-Schmid, Herbert Lackner und Hans Werner Scheidl, der Politologe Anton Pelinka oder der Mathematiker Rudolf Taschner, haben

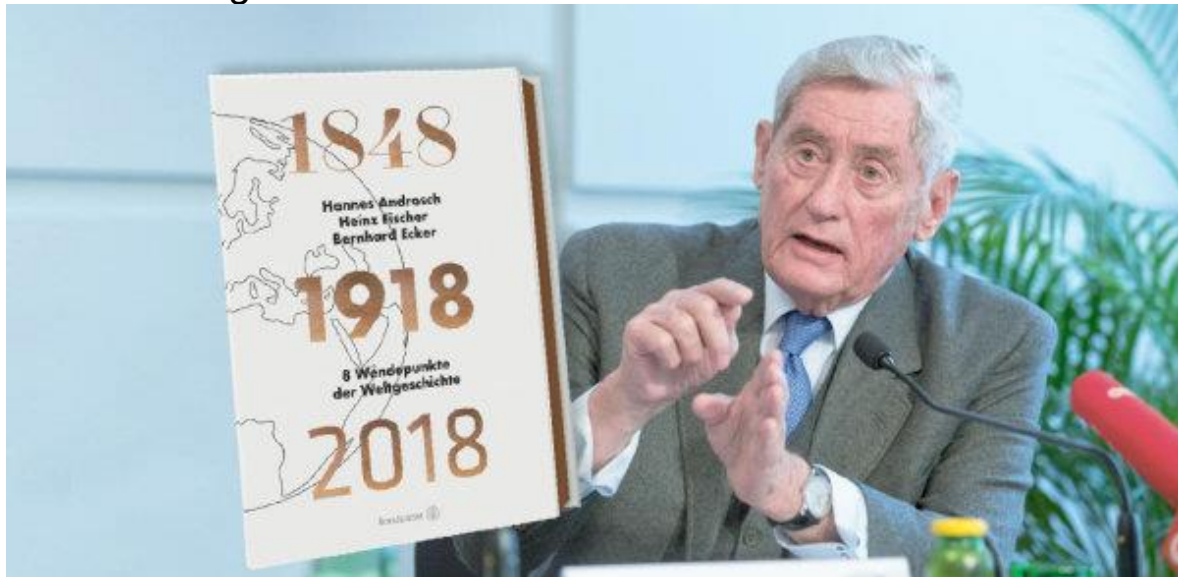


Beiträge verfasst. Diese sollen, wie Heinz Fischer im Prolog schreibt, „einen etwas anderen Beitrag zur Beleuchtung der Entwicklung unseres Landes liefern.“ Im Epilog widmet sich Hannes Androsch der Zukunft und der „Sattelzeit“, in der wir nun leben. Dieser vom Historiker Reinhart Koselleck geprägte Begriff meint den Übergang vom Industrie- ins digitale Zeitalter. Lesenswert! AW

**1848, 1918, 2018**, Hannes Androsch, Heinz Fischer, Bernhard Ecker (Hrsgb.), Brandstätter, 224 S., € 34,90

# Androsch: "Es wird alles anders gleichbleiben"

*Hannes Androsch gibt ein neues zeitgeschichtliches Buch heraus und fordert Inhalt statt Polit-Inszenierung. Besonders Bildung werde vernachlässigt.*



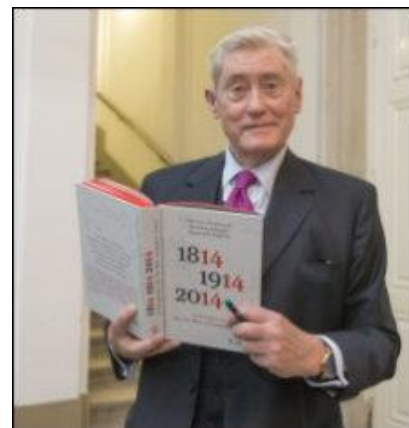
Dr. Hannes Androsch gibt das Buch "1848 1918 2018" heraus. (Bild: Montage)

Hannes Androsch hat ein neues Buch herausgegeben, das große Bruchlinien der Zeitgeschichte behandelt. Vom Balkankonflikt bis zum Reformprozess in China, von der Finanzkrise bis zu Big Data – in dem top aktuellen und edel gestalteten Buch werden die Hintergründe und Auswirkungen der Ereignisse beleuchtet. Mit "Heute" sprach Androsch auch über Tagespolitik.

*Androsch bei der Präsentation des ersten Buches der zeitgeschichtlichen Reihe. (Bild: Helmut Graf)*

*Heute: Was war Ihre Motivation, das zweite Buch in dieser Reihe herauszugeben?*

**Dr. Hannes Androsch:** Das erste Buch ("1814 – 1914 – 2014", Red.) behandelt den Beginn des Ersten Weltkrieges, der zu Recht als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet wurde und zum zweiten 30-jährigen Krieg wurde. Der erste 30-jährige Krieg endete mit dem Westfälischen Frieden 1648, der eine neue Situation geschaffen hatte. Mit dem Ende des 2. Weltkrieges, also des zweiten 30-jährigen Krieges, kamen wir in die Situation, dass wir seit 72 Jahren in Frieden, Freiheit, Stabilität und Wohlstand leben. Wenn man diese Zeit mit den Erlebnissen unserer Väter und Vorväter vergleicht, kann man das Glück ermessen, das wir haben. Es ist unsere Aufgabe und Verantwortung, dass wir dieses Glück für unsere Kinder und Enkelkinder erhalten müssen.





*Heute: Das Buch besticht durch eine besonders feine Aufmachung. War das Ihr Wunsch?*

**Androsch:** Nein. Der Verlag Brandstätter macht einfach schöne Bücher. Auch das 14er-Buch war hervorragend gestaltet, die Anlässe rechtfertigen das. Die Themata beschreiben den Strom der Geschichte, eine Art Fluß: Er fließt nicht immer gleichmäßig, es gibt ruhigere Abschnitte, aber auch Untiefen, Stromschnellen und Katarakte.

*Heute: Stehen wir heute an einem Katarakt?*

**Androsch:** Wir sind heute in einer Zeitenwende, dem Übergang vom Industrie- ins digitale Zeitalter – bei uns gleichzeitig mit alternder Gesellschaft verbunden. Damit verschiebt sich auch die Macht von Europa und den USA nach Asien. Es ist eine Zeit tiefgreifender Veränderungen und Umbrüche, verbunden mit entsprechenden Herausforderungen und durchaus auch Chancen, die es wahrzunehmen gilt.

*Heute: Steht Österreich durch Türkis-Blau vor einer entscheidenden Wende?*

**Androsch:** Das kann ich so nicht sehen. Ich würde eher – leicht sarkastisch – sagen: Es wird alles anders gleichbleiben.

*Heute: Im Buch unterscheiden Sie in Ihrem Epilog zwischen Demagogen und Populisten. Wer wäre denn heute ein Demagoge?*

**Androsch:** Im postfaktischen Zeitalter gibt es da viele. Ich will da keine nennen, da kann sich jeder seinen Reim drauf machen. Aber dem Volk populistisch verbunden – das muss jeder Politiker sein. Man darf's halt nicht übertreiben und nur auf Inszenierung setzen. Man kann ja auch am Burgtheater nicht nur inszenieren, man braucht auch ein Stück, also Inhalte.

**"Überschriften haben wir genug"**

*Heute: Bisher wurde also nur inszeniert?*

**Androsch:** Bislang auf allen Seiten. Überschriften haben wir genug. Aber alle werden wieder auf dem Boden der Realität ankommen und begreifen, dass das die Mühen der Ebene sind.

*Heute: Was ist denn in Ihren Augen die größte Gefahr für unsere Gesellschaft?*

**Androsch:** Wir lassen der Bildung und Ausbildung in kollektiver Unverantwortlichkeit nicht die notwendigen Mittel und die Aufmerksamkeit zukommen. Die Jugend ist unsere Zukunft – und nicht, was wir Älteren herum schwätzen.

*Heute: Was schlagen Sie vor?*

**Androsch:** Wir brauchen verschränkte Ganztagschulen, vorschulische Betreuung und ungleich mehr Mittel für Universitäten.

*Heute: Planen Sie noch ein Buch in dieser Reihe herauszugeben?*

**Androsch:** Da bietet sich derzeit nichts an. Aber nächstes Jahr werden andere Bücher herauskommen: Eines wird „Zukunft erkennen und gestalten“ heißen und im Zusammenhang mit meinem jugendlichen 80er stehen. Und dann kommt noch ein Aussee-Buch, das sich aus meiner Verbundenheit mit der Region ergibt.

*„1848 – 1918 – 2018“*

*Hsg: Hannes Androsch, Heinz Fischer, Bernhard Ecker*

*Verlag Brandstätter*

*248 Seiten, Hardcover mit Leineneinband und Kupferschnitt*

*34,90 Euro*

*ISBN 978-3-7106-0142-2*